



P. B. B. B. B.

Seimfehr

„Seimat, du bist mit so fremd!

Alle die Waffen
Menschen verlassen!
Früher sah ich Blumen blühen,
Wo sich Ackerfurden ziehen.
Manches früher schmucke Haus
Sieht heut' grau und grämlich aus!
Seimat, du bist mit so fremd!“

„Wandrer, draußen ist Krieg!
Meine Schöne gingen von hinnen,
Krieg und Sieg und Tod zu gewinnen!
Wer aber blieb, pflügt selber weit.
Bunte Blumen find nicht an der Zeit!
Nur Brot
Tut Not!

Wohl zeigt manch Haus ein Witwenesicht.
In grauer Trauer es zu Dir spricht:
„Wils! Draußen ist Krieg!“

„Seimat, du bist mit vertraut!
Grämliche Säuler versteh ich nun gut,
Vangen um manches warme Blut!
Schmuck entbehrt Du, Lieb-erstes Weib,
Schaffen ist mehr Dir als Zeitvertreib.
Läßt uns draußen in Graun nicht allein.
Willst uns fernfrohe Helferin sein!
Und in der rastlosen Arbeitsplag'
Sarrst Du auf träumenden Feiertagst!

Seimat, du bist mit vertraut,
Wie eine Mutter, wie eine Braut!“

Walter Hed

Landratten im Haifischbauch

Von Hauptmann Walter Bloem

Als Waffenhutend, als alter Soldat habe ich unzählige Male im Kreise kräftigstehender männlicher Jugend den Ruder geschwungen, mich tragen und fortziehen lassen vom Strom brausender Veredelung, der in wechselfacher Tafelrunde aus heißen Köpfen und Herzen emporströmte. Aber noch nie zuvor habe ich einen solchen Überdruß sieghafter, vollreifer und doch noch vom ganzen Zauber der Jugend unmitteilter Männlichkeit um mich gefühlt als in jenem Sechserkreis, in dem ich vor einigen Tagen als Gast erwählten durfte: im Kreise der jungen Ubootskommandanten, die, von erfolgsgekrönter Fahrt zurück das Seewerzeug um England zurückgeführt, auf der handrücken Ubootsbasis neuer Taten harrten und die kurze Spanne der Rast mit Anbrunst genossen.

Die Villa eines englischen Barons, der sich in jener alterwürdigen belgischen Stadt zur Ruhe gesetzt hatte, muß nun zum Käflein unserer Ubootsmänner dienen. Sie ist mit jenem überladenen, nachgekauften, unechten Brunk ausgefattet, den wir auf feigstem wie auf nordfranzösischem Boden fast überall da finden, wo das 19. Jahrhundert in seiner Übernarrung Bornlichkeit und Reichtum nur durch Risikogriff auf Zierformen verunkelner Jagdhunde vorzuführen verstand. An langer Tafel haben wir die solbaltig einfache Abendmahlzeit eingenommen. Wir find etwa dreißig, und das dunkle Marinetisch beherbergt das Bild. Die Besucher zeigen durchweg das Gepräge vollentwickelter Manneskraft. Nur das letzte Salzschmeitgeld des Führers ist von dem vorgeschriebenen Epithet des älteren Marineoffiziers umrahmt. All



Der fliegende Holländer

R. Fiedler (Bootsmannsmann)

die andern Herren sind glattrasiert, und die überwiegende Mehrzahl weiß den runden blauäugigen blondkopf norddeutscher Küstendwöhner. Kaum ist die Tafel aufgehoben, da beginnt der „Bericht“. An die Stelle der Reden treten die Rämer des weland Hausherrn. Und nicht lange, da erscheint die erste Nummer eines Kabarett-Programms, das uns von nun an eine schier endlose Folge derwüthiger Darbietungen beschert. Ein Oberleutnant nimmt einen lustigen Solokantus an in der altbekannten Hobeckanweise, deren Ausreißer wir alle mitsingen müssen, ein anderer trägt eine selbstverfaßte, wüßige Ballade aus dem Ubootsleben vor, ein Sängler steigt neben dem Pianino auf den Stuhl und gibt ein Seemannslied des unvergesslichen Hermann Löns zum besten. Nur seine erste Strophe sei hier angeführt:

Heute wollen wir ein Lieblein singen,
Trinken wollen wir den kühlen Wein,
Und die Gläser sollen dazu klingen;
Denn es muß geliebet sein.
Gib mir Deine Hand,
Deine liebe Hand,
Lebe wohl mein Schatz, leb' wohl!
Denn wir fahren gegen England.

In vollkommener Schädlichkeit läßt der Sängler, ein Kommandant von vielen Zehntausend-Tonnen-Siegen, das Lied durch den schmalen Saal fliegen. In weider Klage zitiert Seemanns Wdhiedesgruß an das geliebte Mädchen über die Versammlung hin. Dann aber juchend beginnt heftig harte Männerstimmen den Rudeim heraus, daß die Wände zittern:

„Denn wir fahren, denn wir fahren,
denn wir fahren gegen England!“

Hört Ihr den wilden Triumphgeschlag Eurer schredlichen Feinde, Ihr da drüben auf Eurer meerumspülten Insel? Füllt Ihr, wie bei tiefen drohenden Rhythmen ein Strachen das vernorrte Gebälk Eurer todgewandten Macht durchpflüßet?

Und zuletzt muß auch ich meinen Trinkpruch ausbringen. Er gilt der Beherbergsung des La-

diens — des herrlichen, schidialumächtigen Siegerladens, das diesen Abend durchdröhnt, und dem in Wälle der Erdkreise Widerhall gehen soll ...

Ja — wie sie lachen können, unsere Seereden — das will gehört, das will erlebt sein! Dies ist ja doch unser höchstes Soldatenglück, daß wir, in wie sehr ich auch große Zeit in ihren tiefsten Tiefen erleben dürfen — erleben, wie eben doch nur der Kämpfer sie erlebt. Dies ist der letzte, der eigentliche Lohn all unsres Leidens und Ringens! Dies ist, was wir voraus haben vor Euch daheim, denen wir dieses unglückbare Opfer unabwehrbringlicher Lebensjahre hingeben: daß wir mit unserm ganzen Wesen in der gährenden Flut unerhörter Gefährnisse drinnen stehen, die Ihr kaum von ferne denken und brausen hört! Weltgefährnisse als gegenwärtige Wirklichkeit, in Schauern wie Tot erschütternd und befehlend!

Und zwischen Verträgen und Viedern flattern die Gepräde, die schlichten, schneelosen, in knapper Selbstverständlichkeit so überzeugenden Berichte von einem Dulden und Tun, das alles Seemannshandwerk vergangener Zeiten beherrschte. Den Grundan allen Befehlgehens auf unsre neuartigen — leichten Fragen bildet das Siegerebewußtsein — dieses trostige Wissen von der Unentrinnbarkeit des Schicksals, das über unseren Feinden hängt, und vor allem über dem einen Feinde, dem Feinde der Feinde — dem Britenreich. Ja, diese Männer, die seit Jahren, und in ganz unbedingter Weite in diesem letzten und schredlichen Jahre des Seekampfes, das am 1. Februar sein Ende erreicht, mit allen Sinnen im Ringen stehen — sie glauben unerlöschlich an ihren, unseren Sieg, nein, sie wissen ihn, sie halten ihn in derben Seemannspranken, sie leben ihn heut in brausender Tafelrunde juchend empor als Palladium ihres Lebens, als ihre kostbare Bestiener zum großen Entzug des heutigen Abmerks.

Während der Rede des Kapitäns, der Reden. Einer der beiden Tischleitenden, der Kapitänleutnant B. entsetzt noch einmal schütternde Euforikane mit einer Kapuzinerpredigt im Wallensteinstil, die der Schar alle ihre Sünden vorhält. ... Und so rückt der Zeiger immer weiter vor, und wir Wälle denken nachgedruckt an den Aufbruch. Aber wer sich einbildet, das wäre so glatt gegangen, irrt sich schwer, und obwohl mittlerweile bereits überschritten ist, läßt man sich einfach nicht weg. Ich muß schließlich auf den Tisch steigen und mich mit einer zweiten Rede auslösen, und auch dann kommen wir erst von hinnen, nachdem der Führer der Schar uns feierlich „freies Geleit“ zugesichert hat. Ich weiß nicht, was sonst passiert wäre — ich fürchte, wir wären schließlich auch noch „geknackst“ worden ...

Am nächsten Morgen zieht das „Verheerungsboot“ der grimmigen Januarküste zur Küste. Sie ist in eine mit dräuenden Felsenbänken und Mafchignegeschwänden gepflasterte Faltung umgewandelt, die lustigen Reichpmonnen von Schiffsgräbern durchsticht, von Stadendragflegeln umflart.

Gegen Mitternacht erreichen wir Ostende. Die knirschende Wut der Engländer, aufgelaucht zu rauchendem Jaggrimm über den Aufbruch des Flamenbundes, hat an der wechsellösen Stadt ihrer Bundesgewalt in sinnlosen Zerstörungstunndel tief ausgrast. Mitten in der Stadt finden wir überall die Spuren schwerer englischer Granaten. Der gräßliche Sprenggeräusch vor der Kirche war ist zugleich, das geschändete Gotteshaus selber aber zeigt überall von britischer Vernichtungswut.

Und abermals kommt ein Morgen, und der findet uns am Ziel unserer Wüthung: an Bord des Ubootes U C. ... Alter Nacht! heute es geschneit, und der folgende Tag des an der Wüthet brennenden Schiffs ist ein paar Zentimeter hoch mit dem frischen Schnee bedeckt. Der Kommandant hat uns hergeleitet, ein schmucker Junge mit



Brennender englischer Oeldampfer

R. Fiedler (Bootsmannsmaat)

einem Mädchengesicht. Vor wenigen Monaten hat der Bericht der Admiralität den Ruhm seiner Taten gesungen. Ihr alle kennt den Namen des Oberleutnants zur See St., nicht wahr? Kurz vor Weihnachten war er losgefahren, Torpedos und eine Menge Minen an Bord, und hat in der Weihnachtsnacht mit drei Torpedotreffern drei englische Schiffe zur Strecke gebracht. Aber die Feiertage war das Wetter dießig und keine Beute zu erpäßen. Da hat er eine Minenperle in die Themsemündung gelegt. Und am dritten Weihnachtstages hat er zwei weitere reich beladene Dampfer kopfüber gehen heißen. Dieser Seeheld hört unter Kameraden auf den Namen „Miege“, und so heißt er auch aus. . .

Am zur Seite steht ein junger Leutnant z. S., der frisch aus dem Kursus gekommen ist und heute gleich uns seine erste Ubootsfahrt mitmachen soll. Der Leiter der Maschinerie ist gleichfalls ein blutjunger Ingenieurpraktant, auch er schon ein erfahrener Seemann, und seine klaren und übersichtlichen Erläuterungen beweisen, wie er den vielerfährten Apparat seines Schiffes beherrscht. Unter Boot ist ein Apo mit einer Orthe und hat eine Benennung von dreißig Köpfen, alles ganz junge Menschen mit verlässigen, gelassenen, blauäugigen Wasserantäpfeln. Wir steigen in das Innere des Bootes, in dem es sich bereits bedeutend wohlflüßiger hault als an Bord des winzigen Sturmboots, den ich im vergangenen Sommer sah. Den Helmhelmet legen wir ab und vernehmen uns in Wasser. Aus den Dämmen heilt sich ein frohlicher Tag. Es ist Tiefsee, und der Kiel unseres Schiffes ist in den Hafenschlick verfaßt, so daß wir uns nach

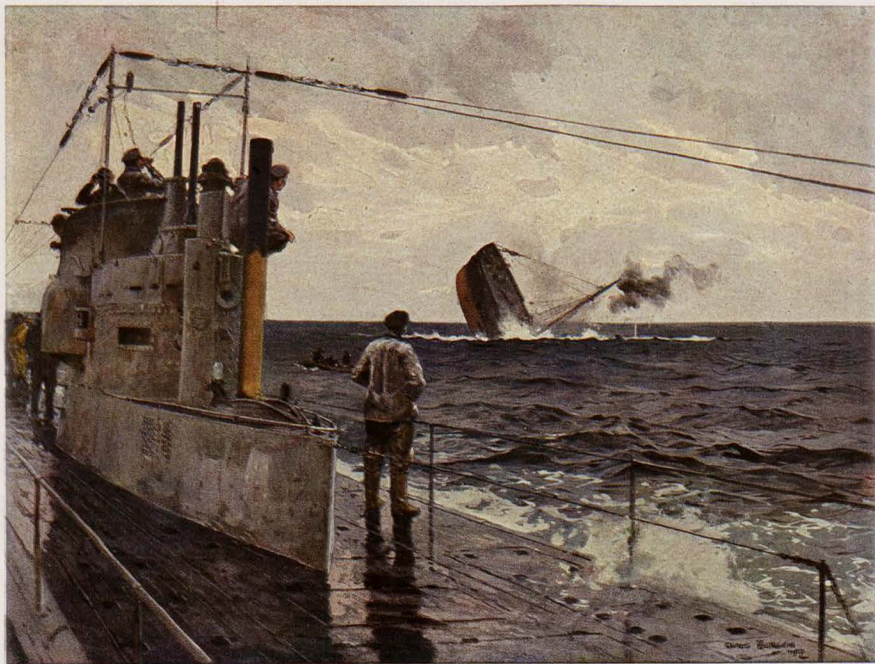
anderthalb Stunden gedulden müssen, bis wir mit Hilfe eines Schleppdampfers flott werden und zwischen den Hafenschiffen hindurch in langamer Fahrt, die Brandung durchquerend, dem hohen Meere zustreben. Wir beiden Feldbauern dürfen mit dem Kommandanten, dem Wachoffizier und dem Steuermann auf dem Kommandoturm bleiben, während der Ingenieur mit der gesamten Mannschaft im Schiffsbauch verharren muß. Und bald packt uns das Meer und läßt unter schlankem Fahrzeug in jähem Auf und Nieder hin- und wippten, in dessen die Wogen den ganzen Schiffkörper bis auf den Kommandoturm überfüllen, so daß ab und an ein Schauer salziger Schäume uns überflutet.

Eine Fahrt voll heller Verzückung! Zur Rechten schrämpft die schneeüberlitterte Küste zu immer schärferem Streifen zusammen. Kanonendonner hallt von überall her — von rückwärts, wo unsere Seefront vor Meeport in rastlosem Stellungskampfe liegt, von rechts her, wo über der flandrischen Ebene bald hier bald dort die weißen Zimmerwäldchen des Flugabwehrfeuers den stahlblauen Himmel betupfen, noch kaum in wirklichem Kampfe gegen feindliche Flieger, sondern beim Abungschießen. Immerhin heißt es scharf auslegen — nahe in Wirklichkeit in der Luft ein Feind, dann hieße es schnell auf Grund gehen. Und auch die Wasserfläche bedarf beländiger Aufmerksamkeit. Das kugelförmige schwarze Ding, das backbord an uns vorbeistreift, ist wohlphatisch eine englische Mine, die sich von ihrem Kettenanker losgelöst hat. Aber keine Angst — sie hat sich beim Abtreiben selbsttätig entschärft! Die zwei grünen Kugeln aber, die steuerbord vorbeis-

tängeln, sind gläserne Haltetugeln eines englischen Treibnetzes. . .

Und zur Rechten ziehen, von der Sonne mit goldenen Strahlen umschmei, die Baderie vorüber: den Haen, Wendighe, wo ich in Villa Madelaine vor vierzehn Jahren den ganzen Sommer verbrachte, Blankenberge, einst das Lieblingsbad des weißdeutschen Bürgerturns. Und endlich baut sich vor uns bis in die See hinein die Mole von Seebrügge, vom belgischen Staat zum Schutz der Kanalschleuse erbaut. Auf Höhe der Mole haben wir eine Tiefe erreicht, die uns das Tauchen gestattet, und nun müssen wir durch die kreierunde Luke in die „Zentrale“ hinuntersteigen. Hier heißt es sich so dünn als möglich machen, denn nun wird der schmale Schacht bis fast auf den letzten Winkel von dem Ingenieur und den an Hebeln und Kontrollapparaten harrernen Mannschaften beansprucht, während hoch über uns, mit beiden Füßen an den schmalen Kreislaum angeheftet, der die Luke umgibt, der Kommandant am Sehrohr harret.

Kommandos klingen, Orthe klappen wie auf dem Greterplatz, und der Zeiger des Manometers kündigt rasch das Sinken des Bootes an. Im Augenblick, da wir unter dem Wasserpiegel verschwinden, läßt die heftig schaukelnde Bewegung, die uns bis dahin in Mitleidenhaft zog, fast ruckartig nach und geht in ein sanftes Pendeln über, das sich endlich zu völliger Ruhe aus-schänkt. Das ist aber auch das einzige Zeichen, an dem wir das Sinken erkennen können. Der Störing in seiner Zone ist nicht atmungslos, wo er sich befindet, denn wir im Baudie des Bootes. Bald ist die Gefechtsstiefe erreicht, zugleich aber auch hier, so nahe der Küste, der Meeresgrund,



U-Boots-Arbeit im Sperrgebiet

Claus Bergen (Marinemaler)

auf dem wir nun in halber Fahrt sadt hintreiben, ab und zu wech aufstehend. So geht es eine Weile, während das Manometer unerrücklich die gleiche Tiefenzahl anzeigt. Dann ist es genug der Probe für die im Hafen „überholten“ Maschinen. Neue Kommandos, neue Manöver, und ganz langsam hebt sich der Zeiger des Manometers und verrät den Aufstieg. Nun darf ich zum Kommandanten in den Turm hinaufsteigen und durch das Periskop einen Umlid tun. Erst der verrät auch für das Auge, daß wir uns noch unter Wasser befinden. Vor meinen Blicken dehnt sich idar abfläbend die windgepeitete Seelände nach Südwesten, überacht vom fernen Uferaum. Aber Welle um Welle hebt sich und überpilt das Auge des Sehrohrs, das sich doch noch mehrere Meter hoch über meinem Scheitel befindet. Und nun kann ich das langame Aufstehen des Bootes ganz deutlich verfolgen. Immer leiser flutet das Grün des Wellenschwells über das Einauge hinweg, immer breiter dehnt sich ringsum die Schaumflut, immer höher hebt sich das Gefälle aus dem Wogenpiel. Und sich, schon taucht da vorn der Leib des Schiffes langsam, langsam aus den sprühenden Fluten: wir sind wieder droben!

Bald sind die Luken geöffnet, Pinnal um Pinnal pfließt über unsere blauen Tacken. Wir dürfen wieder zum Kommandoturm emporsteigen und halten nach kurzer Fahrt an der Mole!

Sie werden wir gütlich empfangen. Das Führerboot der dort rastenden Torpedo-Flotille bietet uns einen Morgentrunken in seiner Mole, die im Vergleich zu den Raumverhältnissen des Unterboots das Eindrücke eines geraden über-

wältigenden Komforts darbietet. Dann staten wir einen Besuch ab bei dem berühmten „Molenpapi“, dem allbekannten Kapitänleutnant Schütte, der dort mit einem Stabe junger Seelute seit mehr denn drei Jahren den wichtigen Seemannshut, englischen Granaten und Negerbomben zum Trost. Ein prächtiger Seemannshut, aus dessen lustigen Augen ein froher Sinn weiterleuchtet, dem die Einönigkeit eines opfervollen Lebens in Sturm und Wetter die unerschütterliche Heiterkeit der Seele nicht geraubt hat. Inzwischen ist unser Boot in den Kanal hineingefahren worden. Wir gehen wieder an Bord und erreichen in friedlicher Überwasserfahrt unser Ausgangspunkt, die Uboot-Base.

Was ist der Gewinn solcher Fahrt? Zum ersten, die Unmittelbarkeit der Eindrücke von den Lebensbedingungen, unter denen der schwere und opfervolle Dienst unserer Ubootkämpfer sich vollzieht. Während der Heimfahrt fallen wir eine halbe Stunde die stumme Arbeit des Maschinenpersonals verfolgen dürfen. Nur wer das gesehen hat, kann sich vorstellen, welche rastlose Anspannung aller Sinne und Nerven diese Arbeit von jedem Manne verlangt. Regungslos steht die Bemannung in dem winzigen, idurchbühlten Raum an ihren Hebeln, den Blick starr auf ein ganzes System von Befehlsübermittlungs- und Kontrollangelegenheiten, das ihr bereit, durch das Rattern der Maschinen hindurch das schnelle Klingelzeichen zu ertönen, dem hellen Kommandowort zu lauschen, das, von Mund zu Mund weitergegeben, vom Kommandoturm herabergleitet. Keine Sekunde

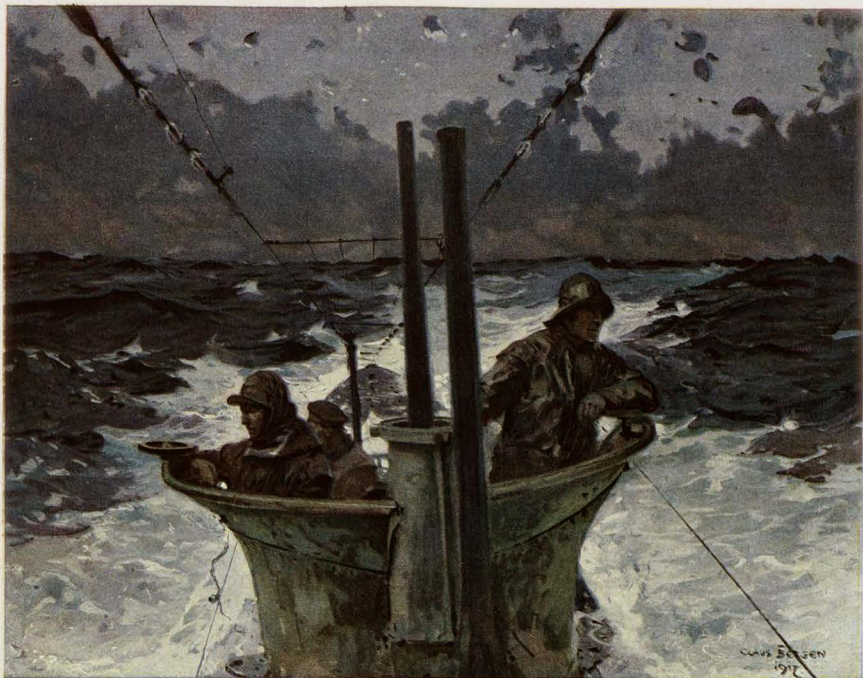
der Entspannung ist gestattet, ein einziger Fehlgriß würde das Boot, das Leben aller aufs Spiel setzen!

Und nun beginnt die Phantasie zu spielen: drohen der Kommandant — er, der allein den Feind sieht, allein ihn bekämpft, indem er zugleich das Schiff lenkt, die Entfernung und Fahrtgeschwindigkeit des ahnungslos anrückenden Gegners abschätzt und berechnet, schließlich den Torpedo abschießt und seine Wirkung beobachtet — und wie er ein paar erregende, anfeuernde Worte nach unten wirft, die zu höchster, leger Anspannung mahnen, da durchdringt ein heiser Lebensstrom jeden Mann, jeden Nero, jeden Hebel, jede Triebwelle — bis der dumpfe Krach ertönt, und der Oberleutnant hinuntertaucht:

„Getroffen! Schlagseite! Er sadt! — Er ist weg! Hurra!“

Ja, das alles sehen wir nun, als hätten wir's miterlebt. . . .

Und zum andern: der Glaube dieser Männer an ihre Waffe und an ihrer Waffe Sieg überträgt sich auf ihre Giste, zwangsläufig, naturgemäß wie ein Induktionsstrom. In diesem opfervollen Glauben liegt etwas Echtes, liegt die Mythis des Beherrschens. Dies ist es, was erfüllt, gekuchelt sein will durch die rauhe Schale dieser wetterharten, ladenden Jungmännergesichter hindurch: dieser schöpferische Glaube, der unser Vaterland von seinen schrecklichsten und mächtigsten Feind erretten wird und die Kleingläubigen beschämten, die vor der Magie der Zahl sich schlüßternd beugen und nichts von der Macht wissen, die Berge verlegt und Munder tut.



Frühwache auf dem Turme des U-Bootes

Claus Bergen (Marinemaler)

Der neue Erid

Von Alfred Manns, Bremen.

Wilke Punenfell hatte eine Restauration in der Nebelwiese zu Hamburg.

Sehr gemischtes Volk sah, besonders in den Abendstunden, an den zwölf Tischen, und verdammt hoch her ging's, denn Wilke Punenfell war „einen vernünftigen Kerl“, der seine Gäste zu unterhalten wußte.

Wenn auch das Lokal an sich genau so aussah wie tausend andere in Hamburg, so drückte ganz entschieden diesem die Note des Besitzers den Stempel der Eigenart auf und verlieh ihm eine ganz bestimmte Note der Gemütlichkeit. Es hieß den Wert des Impressionismus schlecht erkennen, wollte man bei der Schilderung des Milieus für diese Geschichte die Note Punenfells überprüfen, doch bleibt das Papiermangels wegen nur Raum für die Erklärung, daß sie die Farbe einer roten Wurzel und die Form einer Mairübe hatte, letztere mit Kraut, der bewaldeten Wägen Wilkes wegen.

Heute Abend war die Restauration geöffnet voll, und in beunruhigender Hast irrlichternde das Wahrzeichen des Hauses zwischen den Tischen hin und her, am meisten aber in der Nähe des runden Tisches in der Mitte.

Dort saßen zwei U-Bootsmatrosen mit zwei Finkenwärder Fischern, auf deren Köpfen sie sich

voll Grog luden und die sie zum Dank dafür mit Schiemannsgarn (das Jägerlatein bei den Schiffen) umspannen, daß sich die Balken vom Haus Nebelwiese 27 zu biegen begannen und die Haare der Umstitzer in die Höhe gingen.

Die Finkenwärder besaßen starke Nerven und verächtliche Augen. Ihr Staunen hatte einen Unterton von Gutmütigkeit, denn sie waren alle Fahrtensteuere auf großer Fahrt und konnten den Stitt. Aber das tat ihren Behagen an den Abenteuerern der Mariner keinen Abbruch, denn Dieter Tönbank hatte den Schlag davon weg, verdammt noch mal, und das hatte er.

Am Tische rechts sah ein langer Kerl mit weißblonden Haaren. Er stierte vor sich hin, trank nicht viel, aber rauchte und spudete unnäsig. Kein Mensch beachtete ihn; nur Punenfell wurde manchmal unruhig, wenn er ihn ansah. Gelegentlich stieß er Dieter in den Rücken und warf einen Blick auf den Einfiemen. Doch weil Wilke schielte, so blieb der Lange ungehemmt in der Schängel von Punenfells Blicken sitzen, weil diese sich einen halben Meter von der Mairübe entfernt kreuzten und dann im weiteren Verlauf rechts und links an den Wänden vorbeischießen, bis zum Trefen, wo sie links auf einem Faß Rum, rechts auf einem Demijohni Geneva landeten.

„Mensch, ich tu ja, was ich kann, und immer los, gib man noch einen her, aber das Bier in die Rippen, das ist kein“, unterbrach Dieter beim dritten Stoß seine Erzählung.

„Bärgend, unmutig und verständnislos gehorcht der Wirt.“

Und dann ging's weiter.

„Schä, sich, und da hatten wir ihn. Das Volk war schnell genug runter von den Kästen und in die Boote. Bloß der Kapitän, ein Seemann vom alten englischen Typus, der war zuerst nicht zu bewegen, sein Schiff zu verlassen, weil er an 250 Pfund wog und hielt befestigt in die Kojen lau. Wir mußten ihn mit die Davits extra ausführen.“

„Was hatte er denn gelassen?“ fragte der eine Finkenwärder.

„Wenn Du den Kapitän meinst, so bin ich für schottischen Whiskey gut, und das Schiff, wenn Du das meinst, dann: „Dreck!“

„Dreck?“

„Schä, das glaubst Du nicht. Aber was hier Heini Bammelmann ist, mein Kollege, der war dabei, der kann das sagen.“

Der kleine Heini mit dem Eiernacken und dem vieredigen Schädel war das Eibhellen schon gewohnt, und bei jedem Male klang sein „das gewiß“ innerlicher und überzeugter.

„Das gewiß.“

„Na, was sagst du? Ihr könnt mir das ruhig glauben. Unfern Kapitänleutnant sein Beschäft, das hab' ich noch nie so bumm und so albern gesehen, wie als er all den Dreck sah, und ihn sich durch den Kopf gehen ließ. Schließlich hat er aber doch rausgegiert, wie das zusammenhing. Denkt mal,

der Drech war für Schweden, und da sah einer, der handelte mit Deutschland und dachte mit den Engländer unter einer Decke. Der sollte uns den Drech als Manganer verkaufen, und da sollten wir denn unsere Kanonen mit gießen und — na, das andere kommt Ihr Euch denken. Sieh, so maden sie's, die Himmelshunde von Wien."

"Ach," sagte der eine Finkenwärder, "den Donner auch," der andere, Wille, Pünenfell schmunzelte und kratzte sich die linke Seite des Halses. Der lange Mann am Nebentisch aber spuckte noch einmal so viel aus wie sonst.

"Ist's, Ihr Badders, Ihr glaubt, Ihr habt was erlebt, aber was ist des gegen nu."

Pieter brach einen neuen Grog an, sah verloren-nachdenklich im Raume umher und auch auf den Weißblonden, dann schien ihm wieder etwas einzufallen.

"Das muß ich doch noch erzählen, wie wir den Elan Macduff kriegten und dann den schnellen Turbinenkreuzer, und die beiden Sechsbunddreißig-Knoten-Zerstörer entwichen." Der Lange horchte auf.

Pünenfell kam unmoviert eilig hinter der Theke hervor. Er räusperte sich und wußte sich abermals. Aber die Erinnerung hatte Pieter Tönbank viel zu mächtig gepackt. Er schlug mit der Faust auf den Tisch.

"Kinner, das war was! Also wir fahren ganz früh unser Gebiet längs und warten ab, ob irgend ein Engländer kommt, den wir zu einem Unterseeboot maden können. Es dauerte denn auch nicht lange, da kommt ganz hinten einer an. Ein mächtiger Bott ist das mit vier Schornsteinen. Na, mein Kapitänleutnant der weiß ja gleich Bescheid, es ist der Elan Macduff mit einer Ladung Mergelsteinen, geschlachtete Schweine oder irgend so'n ähnliches Viehzeug an Bord, was also ein gesundes Festen für ihn ist."

Wir tauchen also bis auf das Sechrohr und weil ich der Rudergänger war, so kommt ich den Kommandant an sein Gesicht anseh'n, daß die Sache in Ordnung ging. Verschleichen ist das so leicht, daß der Waldmann das Sechrohr reinziehen muß, denn in den Belichtungsplätzen zur rechten Zeit, da ist unser Flott groß in. Heute hatte er schändliche Ruhe, also ob da nu gar nichts mehr zugefallen kommen konnte."

— Wille, nu tu mir die Liebe an und kigel mal zehn Minuten einen anderen Gost, nachher sieh ich wieder zu Deine Desinfektion."

Gerätlich zog Pünenfell ab, mit einer Miene, die spiegelte beglückte wie: "Nun soll mir alles einleiten sein."

"Na, als wir nach einer guten Weile das Rohr mal rausstiegen, da denke ich, 'sieh, und das denke ich. Denn unser Kapitänleutnant, der ist nicht mehr sicher, aber wütend, besonders das letzte. Nu kommen wir wieder hoch, und da sieh ich denn den Engländer ganz hinten auf den Horizont rumpfen. Zur gleichen Zeit sehen wir eine kleine weiße Wolk an sich Deck."

Der Wille schielte auf so große Entfernung?" fragt Finkenwärder 1.

"Ne, anders. Sieh, früher begnügte sich die Bande damit, daß die Mannschaft sich benebele, wenn sie uns sah, oder auch sonst. Nu tun sie das mit ihre ganzen Schiffe. Sie trinken sich in so'n weissen Quaal ein, und denn find sie, wenn auch man wenig, doch manchmal schlechter zu finden. Na, nu auf ihm mit das Mägenbühl, bevor daß er ganz benebele ist, so hieß das nu für uns."

Seine fünfzig Seeemalen waren wir von ihm, und wir torgierten ihn auf zweieinzwanzig Knoten, womit ich seine Begabung nicht meine, denn das waren mehr. Direkt von uns weg pfeifte er nach Norden ab."

Nur frank Pieter einen mächtigen Schluck.

"Schünge, Schünge, es ist der Elan Macduff mit einer Ladung Mergelsteinen, geschlachtete Schweine oder irgend so'n ähnliches Viehzeug an Bord, was also ein gesundes Festen für ihn ist."



Duett

Ludw. Soyter

"Ersten recht will ich das, aber es dauerte wohl eine Stunde."

"Eine Stunde?" Schünge, Schünge."

"Vordori noch mal, wenn Ihr mir das nicht glauben wollt, dann fragt Heini, der war auch dabei, Heini, is das nicht an denn, was ich sagte?"

Der starke Heini Vornemann war nun doch schwebend lang raus. Indessen, ein gewaltiger Tritt unterm Tisch brachte ihn wieder in die richtige Verfassung.

"Das gewiß."

"Na," meinte Pieter triumphierend, "wir pulen ihn also ein paar bei mit unsere dicke Kanone, gerade in den Kesselraum, da ging er ein deux, wie der Françoise sagt. Torpedieren, das tun wir nämlich fast gerührt mehr, weil daß wir die Torpedos no anders zu nützig haben."

"Aina," sagt hinter dem Treten Wille Pünenfell zu seiner Frau, "soll ich ihn nu wohl raus-schmeißen? Er schnadht sich noch um seinen Hals. Guck mal, wie der Neutrale da an den Halsstich die Ohren scharf macht. Ich kenn' ihn wohl und glaub', das is keinen echten." Wild schossen seine Blicke auf den Weißblonden und trafen links von diesem Pieter Tönbank, der sie nicht gemahrte, den rechten Blick aber erhielt ein anderer völlig harmloser Gost, der sofort bezahlte und forsting.

"Wie mein'st' das?" fragte Finkenwärder 1 den Erzähler.

Der überhörte die Frage und fuhr fort:

"So weit war das nu ja gut, aber wie wir eben mit den Macduff zu Schiff find, da kommt von 'r Plütze her die Rote Korch an, ein Kreuzer, zwei Zerstörer und eine ganze Flotilla."

Nu hieß das aber auscheiden.

Der Kapitänleutnant gibt Befehl zum Tauschen. Ja, Großemaligkeit. Wir waren in einen Herings-schwarm geraten und die Biester hatten die ganzen Flottlicher verstopft. Da war das mit das Tauschen nichts, was uns angenehm gewesen war wegen die Engländer ihre Ballerei. Da mußten wir es nu auf ankommen lassen."

Pieter hob den Kopf aus seinem Glase über."

"Na, es hat ja gut gegangen, und wir sind heil nach Hause gekommen."

Damit schwieg er und sah sich beifallfragend im Kreise um."

Die Finkenwärder, die eine dicke Pointe erwarteten, saßen kopfschüttelnd da."

Heini Vornemann, der sein Kronzeugnis schon wieder zurecht hatte, war ebenfalls enttäuscht."

Da stimmten die Biester gleichzeitig den Mund."

"Nix tauchen und denn," sagte der eine. Bei sechsbunddreißig Knoten Fahrt, die die Zerstörer hatten," der andere."

Pieter streckte den Kopf vor. "Ist's, das müßt Ihr mir nu so glauben, daß das wahr is, denn wie könnten wir sonst hier sitzen?"

"Sechsbunddreißig Knoten," wiederholte der zweite Finkenwärder. Der Weißblonde richtete seinen Stuhl unauffällig näher.

"Ach," rief Pieter plötzlich und riß die Augen weit auf. "Jetzt weiß ich, was Ihr meint. Es is, weil wir ja über Baller man knapp 20 Seemeilen Geschwindigkeit haben und Ihr — ja, kann das denn angehn, — unsere neuen Trieb noch nicht kennt."

"Ne." "Ist's, so'n ganz großes Geheimnis is das nicht mehr, weil es zu viele wissen. Aber darum sag ich Euch das doch streng in Vertrauen, bei Euch beiden kann ich das wohl. Kommt ein bißchen näher ran."

Die beiden Fische redeten ihre Köpfe über den Tisch. Pieter legte die Hand an den Mund und flüsterte, daß man es drei Fische wohl hören konnte."

"Mit die Torpedo is das. Wir haben sie an' Band, alle zusammen, und wenn das eilig is, dann schiefen wir ihnen einen nach den andern ab. Die Finger laufen aufschling und reifen uns weg, daß das geht, was heile, was kumme, und selbst den Deibel seine Dreihundert nicht müß kann. Wenn ein Torpedo abgefahren is, holen wir ihn einfach bei und schiefen ihn von neuem ab. Sieh, so — — —"

Erstreckt fuhr er hoch. "Vordori noch mal. Ich glaube, das haben noch mehr gehört."

Er erhob sich. Fremdling sah er bittend auf den Weißblonden zu:

"Ach, Sie erzählen das doch nicht weiter?"

Die Wanderung

Vin ich Schreien? Bin ich Schwaben?

Vin ich Erde? Vin ich Licht?

— Ist mir doch, daß mein Gesicht

Vor mir scheint sein eigenes Leben.

Fällt in mich des Frühlings Freude,

Vin ich meines Atems Beute,

Oder bricht zur Welt hinein

Meines Wesens Sommerstein?

Nur nicht fragen! Nicht ergründen!

Seigeln mit ganzer Kraft!

Sich der Freude sieft verbinden —

Ist doch gleich, wer Freude schafft,

Ist doch gleich, wer überfließt,

— Wesentlich ist, wer genießt!!

Hanns Jochst (Schliersee)

Einfälle

"Wie geordnet könnte sich doch das Leben abspielen," sagte der Einbrecher, "wenn die Polizei nicht wäre!"

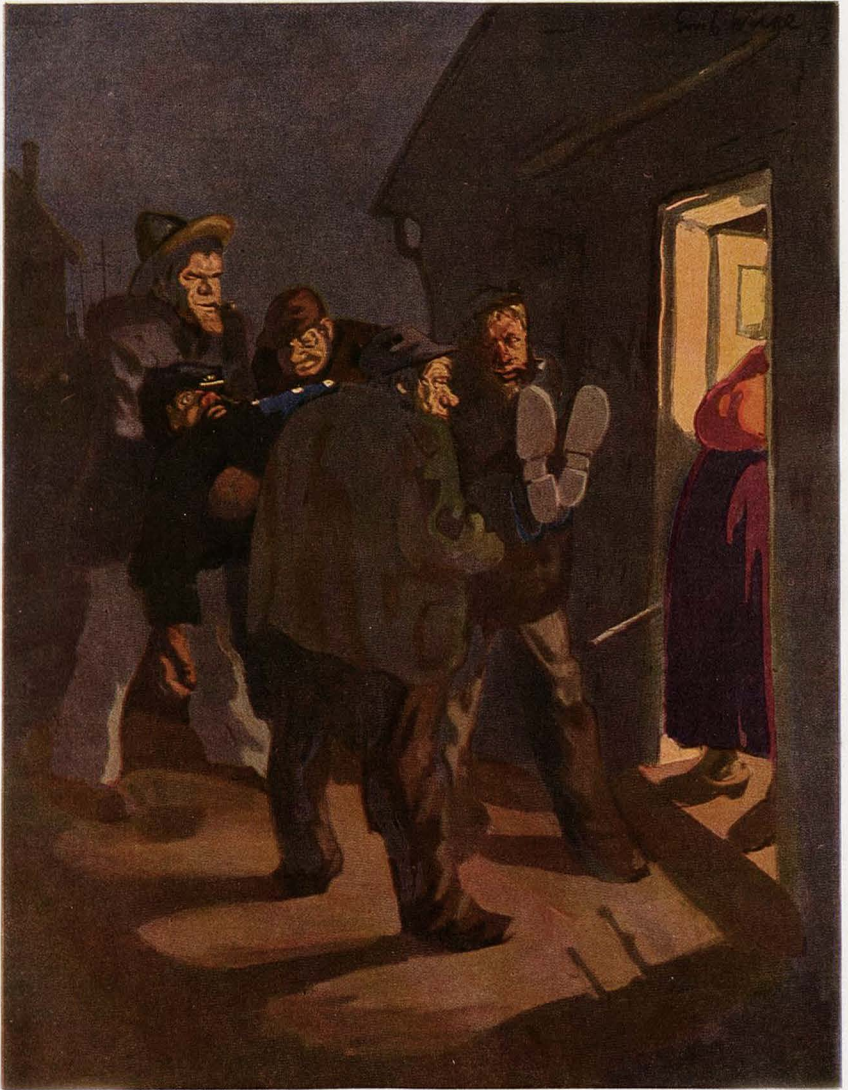
Er kann keiner Fliege etwas zu Leide tun. — Gut, so mögen ihn die Fliegen loben; in meinen Augen ist er ein Schlappschwanz."

Ein Einslon kann dich den Pflichten nur mit dem Gesckinnbuden verständlich machen.

Die gefährlichste Bestie: eine Frau, die sich langweilt.

"L'état c'est moi!" — Schlümmi, wenn das ein Trömmen sagt. Schlümmi noch, wenn es der Böbel sagt.

Karl Ettlinger



Die Heimkehr des Kapitäns

„Hinrich, Hinrich, wenn wir dich erst blut durch die ‚Blockade‘ hätte!“

BESTE BRILLENGLÄSER

RODENSTOCK PERPHA- GLÄSER

Mit punktueller
Abbildung

Optische Werke G. Rodenstock · MÜNCHEN

PHK

LITERATUR- u. PREISVERZEICHNIS KOSTENLOS

Auszug der Instruktionskunde

„Was tut ein guter Soldat zuerst, wenn er des Morgens aufsteht?“

„Er putzt am Abend vorher seine Stiefel!“

*

Liebe Jugend!

Ein kleiner Junge steht neben seiner Abungen singenden Tante am Klavier und fragt: „Singen die Engel im Himmel auch immer?“

Auf die bejahende Antwort meint er: „Dann will ich aber nicht hinein, das kann ich nicht aushalten.“



DIALON

SEIT ZEHNEHN JAHREN bewährtes, unübertroffenes Einstreupulver für kleine Kinder

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß. Täglich benützlich als hygienisches Toilettenmittel, zum Einpinseln der der Reibung am meisten ausgesetzten Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportleuten jeder Art. — Von zahlreichen Ärzten warm empfohlen.

In den Apotheken

Seeben erschien.

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

20.-23., vermehrte u. verbesserte Auflage

107.-130. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut kartoniert M. 1.00

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Abstammung
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angelegte hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen
Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen
Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung
der Befruchtung — Verhütungen des Geschlechts-
striebes — Venereische Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

Erg. Verzeichnis (M. 2.-) ab. Baden. M. 2.20) des Betrages zu bez. von
Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Das Geld nur gegen Vereinfachung des
Betrages, da Nachnahmen
nicht zulässig.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ländstiefel verwendbar. — Gratis-Brosch. senden. — „Extension“ G. m. B. H., Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 69

Das Buch zum Tottachen.

Das fidele u. späßige Buch heißt: Sympliciter Humor von H. Weill. Eine bunte Sammlung von 500 der späßigsten Witze, amüsant, Scherzfragen, urtheilen, Kalauer, zweckfellerschütternd, Anekdoten. Dazu „Der kleine Witzbold in d. Westentasche“. Preis d. beid. Büch. M. 2.10. Nur zu bez. v. W. A. Schwarze's Verlag, Dresden-N 6/40F.



Originale

der

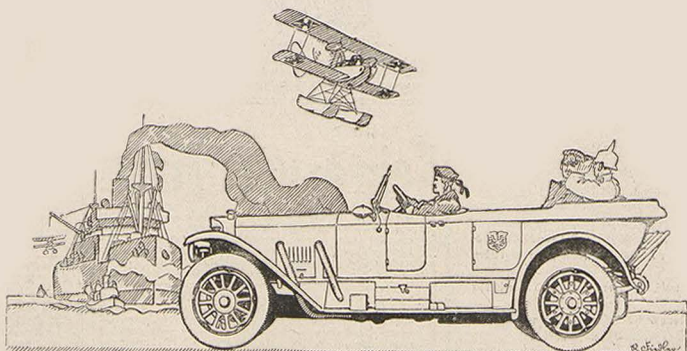
Münchener „Jugend“

sind ständig zum Verkauf
ausgestellt im

Münchener BilderSaal

Ludwigstraße Nr. 20
Tel. 27553

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

Photo-Postkarten

auf 16 Bromsilberkarten hergestellt. Soeben erschienen in mein. Verlage: 12 verschiedene Tankaufnahmen, in feinstem Umschlag versehen mit Text wie folgt: „Serie Tankaufnahmen, zahlreiche zerschossene feindliche Panzerkraftwagen liegen vor unseren Stellungen.“ Preis der Serie Mk. 1,50 gegen Voreinsendung des Betrages. Wiederverkäufer hoher Rabatt.

Martin Stein Nachf., Ilmenau 19

Ein erstes wissenschaftliches Buch!

Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes

Ein Trauert für die Zaphanten und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER Spezialarzt in München

Preis Mk. 2,30 (Nachn. Mk. 2,50)

Verlag v. Oscar Coblentz, Berlin W 30



bezeichnung erwünscht. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W. 126, Winterfeldstr. 34.

Solche Nasenfehler u. ähnliche werden mit d. orthopädischen Nasenformer „Zello“ ganz bedeutend verbessert. Das neue verbesserte Modell 20 übertrifft alles. Doppelte Polsterung, schmiegt sich daher dem anatom. Bau der Nase genau an, so, daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Knochenfehler nicht.) Vom Kg. Hofrat Professor Dr. med. G. von Lek u. andern mediz. Autoritäten wärmstens empfohlen. 100000 Zello im Gebrauch. Preis M. 5.-, M. 7.- und M. 10.- und 00.-, Teuerungsaufschlag mit irdlich. Anleitung. (Formbezeichnung erwünscht.)

Erläutetes

In der Oper. Eine Dame, die erst nach dem Verflingen des Vorpiels sich durch die Bankreihen drängt, beim Hinsehen zu ihrer Nachbarin: „Ja schon was gesehen?“

„Nein, nur Müd.“

„Na, Gott sei Dank.“

Liebe Jugend!

Die achtjährige Eifel schenkt ihrer Mutter zum Namenstag einige Äpfel, die sie vom Büfett heruntergeholt hat. Ihr jüngeres Schwesterchen bemerkt dazu befürmert: „Weißt, Mutter, ich hab' Dir halt nichts zum Namenstag schenken können, weil ich so kurze Arme hab'!“

Was jeder sucht

Ist die Kunst im Leben und im Berufe voranzukommen, Erfolge zu erzielen und das Lebensglück selbst kennen zu lernen. Dazu sind vor allen Dingen Energie, Ausdauer, gesunde Nerven erforderlich. Dr. KÜHNER zeigt in „Manneskraft und Energie“ seinen einigartigen Buche: den sichern Weg hierzu. Dem Verfasser, einem weiblich. Arzte, stehen die Erfolge, fast 60 Jahre Praxis zur Seite, und ist er berufen, wie wohl kaum ein anderer der Führer und Berater zu sein. Tausende verdanken ihm die Erlangung von Tatkraft und neuer Lebensfreude. Die kleine Ausgabe steht in gar keine Verh. zu d. erreichb. Nutzen. Freie Zusend. geg. Einsend. von Mk. 3,50 (Nachn. 3,80) durch Feldberg-Verlag, Bad Homburg 12.



Verlangen Sie Preisliste B.

Graue Haare machen alt

Dr. Uderstadt's Haar-Pigment gibt grauen Haaren innerhalb kürzester Frist, und ohne daß es die Umgebung merkt, die ursprüngliche Farbe wieder. **Fördert den Haarwuchs.** Bekämpft den Haarausfall. Kein Öl, keine Pomade, ein reines Naturprodukt. Nicht schädlich, daher von jedermann ohne Gefahr angewendet. Preis p. Orig.-Fl. M. 3,80, Vers. geg. Nachn. durch die all. Herm. Dr. Uderstadt & Co. c. s. s. Berlin 48/52.

Ehe und Geschlechtsleben. Ein Buch für Braut- und Eheleute. Von Prof. Dr. med. Dr. phil. Ludwig M. 17. 1. Aufl. M. 2,50 (Porto 20 Pf.) 54-58. Tausend. Aus dem Inhalt: Gesundheitliche Forderungen bei der Eheschließung. — Krankheiten der Ehebedingten. — Geschlechtskrankheiten d. Ehe. — Die Frau als Mutter. — Schwangerschaft u. Wochenbett. — Verfallener Eheschließung usw. Von Prof. Dr. med. Dr. phil. E. 4. Dr. v. Strecker & Schröder, Stuttgart-1

Sekt Charles Heidsieck

reйн deutsches Erzeugnis

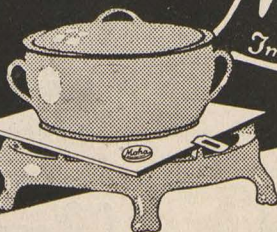
Charnpagner-Kellerei Schloß Vaux bei Metz

General-Vertrieb Berlin N. 35

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mohra sfrau KOCH-PLATTEN

Im Dienste der Hausfrau



Verteilen die Hitze gleichmäßig, verhindern dadurch Anbrennen der Speisen und Durchbrennen der jetzt kaum zu beschaffenden Emaille-Töpfe!
Preis eckig 75 Pfg. rund 1 Mark.

"MOHA" Gesellschaft m. b. H.
NÜRNBERG 2.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Warum das Weib am Manne leidet u. der Mann am Weibe.

Inhalt: Reif z. Liebe u. Ehe — Herrenrecht — Eifersucht — Un-treue — Manneskraft — Kinder-segen — Dinge, die man nicht sagt etc. Pastor Schmidt schreibt j. Correspondent: Eins der ersten-ten Bücher, die ich gelesen. Die Bilder, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gewissen.
Preis Mk. 1.80.

Mädchen.

die man nicht heiraten soll.

Zeitgemäße Aufklärungen u. Warnungen mit 17 Abb. Das wichtigste Buch f. Männer. Preis 1,20 M. Beide Bücher zus. geg. Voreinsend. portofrei, Nachn. 25 Pfg. mehr. **Oranja-Verlag, Oranienburg G.**

Die erfolgreiche Bekämpfung der **Schüchternheit**, Befangenheit, Ratlosigkeit, Lampenfieber, Furcht vor d. andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaftes Eröten, Stottern sow. and. seelische Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2. —. Nur zu bez. v. W.A. Schwarze's Verlag, Dresden-N. 6/406



Das Lesebuch der Marquise
Mit vielen Illustrationen brochiert
6 M., gebd. 7 M. Es sind Meisterstücke
des galanten Genres, der liebenswür-
digen Liebe, doch ist nichts darunter,
was den guten Geschmack verletzt.
Vereinshaus, Berlin, Bülowstr. 54, Ju.

Postarten.

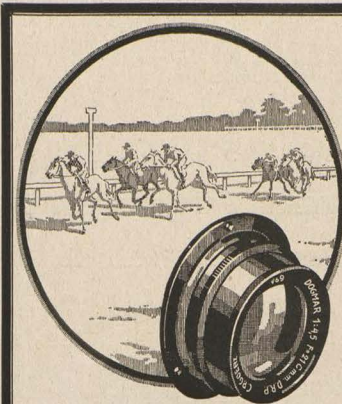
Centralverband.

Wir liefern Liebeskarten, Blumen-,
Landschafts-, Kinder-, Sport-, Typen-,
Stadtkarten in Lichtdruck, Buntdruck
und Vromsilber. — Wir empfehlen
Karten per 100 Stück von Mk. 2,30
an. — Tausende Dankschreiben.
— Verlangen Sie unseren reichhaltigen
Prospect, sowie Muster gratis u. franco.

W. Voegelé's Verlag,
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

Schriftsteller! Komponisten!

Schrittstufen: Kompositionen
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen
Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten,
sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag AURORA, Dresden - Weinböhla



GOERZ DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:6,3

das ideale Objektiv für Amateur- und Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

- Zu beziehen durch die Photohandlungen

Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G., Berlin-Friedenau

Bist Du mir treu?

Aus jed. Handschrift, jed. Liebesbrief kann der Graphologe feststellen, ob die Worte des Schreibers wahr oder erheuchelt sind, ob er beständig, aufrichtig, treu ist oder nicht. Die Handschrift verrät alle Feinheiten u. Verborgenen des Charakters, selbst wenn sie verstellt ist. Senden Sie uns mind. 25 Zellen, sowie den Betrag von **Mk. 3,-** ein, so geben wir Ihnen eine garantiert wahrheitsgetreue Charakterisierung, sowie Rat u. Auskunft. Strengste Diskret. ist selbstverständlich. Wer sofort an uns einsendet, erhält außerdem ein Buch über Handschriftendeutung gratis u. franko. **Reform-Buch-Verlag Hans Ludwig, Abteilg. für Charakterbeurteilung, in Berlin - Stralau Nr. 21.**

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederausstellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nummer (Bildnis des U-Bootskommandanten Arpaud de la Perrière) ist von Irmgard Thürmer (Berlin).

Kriegszeit

„Ein ganz unwahrscheinliches Stück: der Liebhaber läßt sich Schinken mit Rührei auftragen!“



PARFUM MYSTIKUM



Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Modeparfum von charakteristischem, herbem Duft. Fläsche M. 22. - groß M. 83. -

Mystikum-Badesalz, kräftig mit Mystikum-Darfm getränkte Kristalle, die das Wasch- und Badewasser weich machen, und ihm den vollen Duft des Parfums verleihen. 1 kg M. 18. - , $\frac{1}{2}$ kg M. 9,50, $\frac{1}{4}$ kg M. 5. -

Mystikum-Puder ist außerordentlich fein verarbeitet, in seiner Wirkung unauffällig. M. 7. -

PARFUMERIE SCHERCK
BERLIN W. / Joachimsthaler Straße 9

Bes. preiswert und aktuell

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dühren (= Dr. med. Iwan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in Eng-
land“. Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sitten-
verderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in tadello-
ser, Rem-Ex. stattbisther Mk. 22.- für zusammen nur Mk. 18.40.
Bezug geg. Einsend. von Mk. 19.- franko od. Nachnahme durch Verlag
Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87. :. Reichhaltige sitten-
geschichtl. Prospekte an Erwachsene gratis u. franko geg. Adressenanzahl.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen. —



Mordmüßwillen

"L'Esprit" 1915^{ter} Ausfluß

Waffenkunde

Du armer, tapftrer, ritterlicher Degen,
Die neue Kriegskunst dreht dir eine Ruse!
Mit andern Waffen tritt man sich entgegen:
Tanks, Fliegerbomben, gift'ge Nebelgas.

Zum Mord stehn hundert neue Wege offen.
Doch blieb, wie man auch sann mit List und Tinte,
Der Waffen tückischste unübertroffen:

Die Tinte.

Karlchen

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung
des Blut-Elektrolyten hängt alles
Wirken im Organismus ab.

In jeder Apotheke erhältlich:
In Pulverform zu 0,50, 2,25 und 6,- Mk.; in Tabletten-
form zu 0,50, 1,50 und 3,20 Mk. — Literatur kostenfrei!

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Die Sexualnot unserer Zeit

Beiträge zu den Problemen
des Geschlechtlichen

von Dr. med. SPIER IRVING
Preis mit Porto: Mk. 3,-, 6.-, Auflage!

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution, — Ver-
erbung, — Das Verhältnis — Liebe und Ehe in Dolaria, —
Die Geheimratschöner, — Sexuelle Versorgung, — Die Homo-
sexualität der Frauen unserer Zeit, — Lulucharaktere u. s. w.

Vom gleichen Verlasser erschien soeben in 3.-5. Auflage:
Irrwege u. Notstände des Geschlechtslebens im Kriege.
— Preis mit Porto Mk. 2,-, Nachnahmen 20 Pfg. mehr, —
Zusendung ins Feld nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Universal-Verlag, Abt. J., München 6.

Rhein- und Moselweine

Spez.: Röhrester und Rheingauer Katerwein
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
Nicolaus Sahl, Weingutbesitzer
Rödesheim a. Rh. Preiswert
Zuverlässig
Bekömmlich

Aufwurf!
75 000 Mk. Siegerprämie!
Fordern Sie sofort umsonst:
Europas größte Sensation:
Ringschlüssel, Kraft-Faktprp.
! Geheimnisse!
sowie die größten Wunder
der Welt. Sofort umsonst!!
Sofort schreiben!
Postkarte genügt!
Artist-Verlag Bresden 22/33.

Echte Briefmarken sehr bill.
L. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Buchführung gründliche
Unterweisung
F. Simon, Berlin W 35, Nagelsburgstr.
Verlangen Sie gratis. Probebrief G.

Unser neuer Bücherprospekt
Vorige! Unterhaltungsliteratur ist soeben
erschienen. Verlangen Sie sofort gratis.
Max Fischer's Verlagshandlung, Bresden 4/16/31.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.

315 erwünschte Antworten auf
Fragen, die man gern stellt. Ein
Buch für ernste Menschen von
R. GERLING, III. Aufl. 228 Seiten.
Inhalt: Liebe, Brautstand, Heirat, Lust,
Sitzgelegenheit, Müdigkeit, Zeugung, Sin-
lichkeit, Temperament, Ehegüter etc.,
Kusschheit, Einhaltsmk. u. Moral, —
Onanie, Pollutionen u. Schwächezu-
stände, — Die Periode u. was damit zu-
sammenhängt, — Der Liebeswahn: Lir-
sucht, Untreue, Ehebruch, — Hygiene
der Ehe, Fruchtbarkeit, kindliche
Ehe, — Schwangerschaft, Wochenbett,
— Kind u. Kindespflege, — Wechsel-
u. Unvermögen, — Liebschichten u.
Eheerichte, — Vererbung, — Ver-
trauen in der Liebe, — Abglauben u.
Liebesleben, — Krankheitsfragen, —
Schönheitspflege und Körperkultur,
Preis brosch. Mk. 4,-, gebd. Mk. 5,-,
Orania-Verlag, Oranienburg G.

Das Sexualleben der Frauen

Das Grundbuch des modernen Ehelebens.
Einem Kursen in über 20 Auflagen erschienen.

von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Statt der hier weniger ge-
eigneten Inhaltsangabe betr.
Tagblatt, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes
Handbuch der Geschlechtslehre und Gefühlslehre. Verfasst ist ein ebenso
tüchtiger Psycho- wie Psychologie; was er über das Gefühlsleben des weib-
lichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das gefährliche Alter
des Beckens, über Gefühlsucht, sinnliche Widerstandskraft, Scham, über
das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Verfalljahre sagt, zeugt von einer
souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes, und von dieser guten
Kenntnis führt sich die, die gern über die erotischen Mysterien und ihre
Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig lesen lassen.“ Wir liefern
edelste erhaltene Rem.-Exemplare broschiert statt Mk. 7,50 für nur
Mk. 5,70, aus 30 Pfg. Porto. Bezug gegen Einzahlung von Mk. 6,-
im beinen Postanweisung franko oder gegen Nachnahme durch Medizin.
Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowl. 5.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

ZIGARETTENJe 100 D. und E. 34 Mark franko.
E. R. F. REISNER, LEIPZIG.


Photoapparate & Zubehör
Reizendste & billigste Preise.
Fordern Sie kostenlos unsern
Photo-Spezialkatalog
Hilsmann AG Berlin C45
Postfach 100 16

**Herren- u. Knaben-
Kleidung**erhalten Sie sehr preiswer-
te, Gardedarben-Vorwandhose**Lazarus Spielmann,**

W. 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Vorf. Sie illust. Prospekt.
Nr. 62 gratis u. frei, f. nicht-
entgeg. Waren erhält. Sie Geld zurück.**Orientalische Gesichtsmalerei**
„Gesetzlich geschützt“


ein wahres Wunder, macht die
Haut sammet-
weich, glättet je-
de Runzel. Preis
Mark 12.—
Nur allein echt
bei FAYMA R. BICH,
Charlottenburg, Weinberg-Strasse 26/4.
Tel.: Steinhilf, 1534. Viele Dankschreiben!

**Berliner
Tageblatt****1/4 Million
Abonnenten****ERNEMANN
FELD-KAMERAS**DIE BESTEN ERFOEGE AUF ALLEN KRIEGS-
SCHULPLATZEN BEZUG DURCH ALLE PHOTO-
HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI!**ERNEMANN-WERKE AG. DRESDEN 107**
PHOTO-KINO-WERKE. OPTISCHE ARNSTADT**Vain der Waifun**

Das Original aller Nagelpoliersteine

Stück Mk. 2.—. Überall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 41
Potsdamer Strasse 122**„Lutlicht“ nach Kommando**

Eriahpataillon. Blühender Samahschendeh — wie einst im
Mai. Der alte, in Feldgran gemummte Friedensmajor B. will
in jeder, auch in der „scheinbar unwichtigen“ Sache den „guten
altpreussischen Zug“ auf keinen Fall missen; selbst bei den Arbeits-
gruppen soll „Lutlicht“ alles nach Kommando“ gelingen. Dem
feldgran Unteroffizier B., 3. B. der Generelen-Kompagnie über-
wiesen, „hängt die ganze Kiste schon wertvolle um Hälfte
heraus.“ Einem Tages soll unter seinem Kommando der Ka-
sernenhof geputzt werden. Er läßt die Gruppe mit „Wesen bei
Fuß“ antreten und haarscharf Richtung nehmen. Dann tritt er
mitten vor die Front, reckt sich zu seiner vollen Höhe auf, und
nach einem verächtlichen Grinsen um die Mundwinkel droht es
wie Donnerhall über den einjamen Kiesplatz: „Ganzes Bataillon
— Feuert!“

Jörn

**Wir kaufen
Markensammlung**gegen sofortige Kassa
Philip Kossak & Co., Berlin C, Burgstr. 13.**Ehefragen**

Anrathliche Beleh-
r. für Verlobte und
Verheiratete von
Dr. med. K. Mitten.
Aus dem Inhalt: Das Recht u. d. Pflicht z.
Ehe. Das Heiratsalt. Gewerwahl. Rasse u.
Ehe. Liebes-Vertraut. Hochzeit. Flitter-
wochen. Hygiene d. Ehe. Das Recht u. d.
Pflicht. Kinde. Die Kinderlosigkeit. Die
Gefährlichkeit der Frau u. a. w. — Abhang.
Knabe oder Mädchen? M. 2.— postfrei.
Hausarzt-Verlag, Bin-Stiegstr. 12.

Nacktheit und Kultur
mit 69 Abbil-
dungen.

Behandelt auf 142 Seiten Nachkultur,
Sittlichkeit, Moral, Verlobte, Haut-
pflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene.
20. Tausend.
Zu beziehen gegen Voreinz. von M. 3.20
für das gebundene, M. 4.50 für das ge-
bundene in Leinwand u. Österreich vom
Verlag R. Ungewitter, Stuttgart J.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauss' „Fluor-Tinktur“. Erfolg
garantiert, sonst Geld zurück. Sofort
blendend weiße Zähne. Greiß Zahn-
fleisch nicht an. Für viele Monate aus-
reichend. Preis M. 3.— (Nacht. 30 Pf.
mehr). Doppelteutsche M. 5.—. F. Goetz,
Berlin NW, 87/88, Levetzowstr. 8.

**Winkelhausen**

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß. Stargard

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



VORNEHMESTER
TAFELLIKÖR

JACOB JACOB

JACOB JACOB
STUTTART
GEGR. 1880

Aus Kalan

„Manu — hier über Deinem Sofa hing doch früher das Schweigen im Walde?“
„Das hab' ich verdrückt.“
„So — ich dachte schon, Du hättest es zur Goldankauffelle verdrückt.“
„Ich jo — den goldenen Rahmen!“
„Nee — das Schweigen!“

Eine erfolgreiche

Zukunft hat

der zu erwarten, der die Gesetze und Einflüsse kennen lernt, die seine bisherigen Überlebens-, Hindernisse und Schwierigkeiten verursachen, die dem einen Energie, Ausdauer, Sicherheit im Auftreten und Sprechen, Gedächtnis, Ordnungssinn usw. usw. rauben — dem andern aber schaffen und erhalten! Krebs' Lehrkurse, die in interessanten Schilderungen die fraglichen psychologischen Neuentdeckungen kurz und klar erläutern, leiten Sie in leichtfasslichem und bequem durchführbarem System an, Ihre Kraft und Leistungsfähigkeit zu erhöhen und zeigen den folgerichtig-sicheren Weg zum Wohlstand und Glück! — Verlangen Sie Auskunft und Fragebogen frei von H. KREBS, BARMEN Z 14, Werderstraße 51.

Niemand kennt den

Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So spricht der große griechische Weise Sokrates vor über 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis!“

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft:

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen!

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine betrieblige Antwort zu finden.

Max Kröning, der Verfasser des Buches

„Gibt es ein Wiedersehen nach dem Tode?“

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahllosen Begegnungen aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort. Den Trauernden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer schuf die Menschen? — „War es Gott?“ — Wo müssen wir uns Gott vorstellen? — Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heldentod. — Schicksal oder Fügung? — Wie läßt sich unsere Unsterblichkeit beweisen? — Die Entstehung der menschlichen Seele. — Die Trennbarkeit der Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige Leib. — Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Mystische Erscheinungen. — Das zweite (jenseitige) — Gedanken sind Seelenkräfte. — Rätselhafte Erscheinungen bei Sterbenden. — Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. — Gibt es Göttererscheinungen? — Der Spiritismus. — Justus Kerner und die Seherin von Prevoist. — Können Verstorbene von Jenseits zurückkehren? — Ist ein Verkehr mit ihnen möglich? — Die Gefährten des Spiritismus. — Wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen. — Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiedersehen!

Fast täglich gehen bei uns begabte Anerkennungen schreiben über Kröning's Buch ein und wurde es in verschiedenen Zeitungen glänzend besprochen.

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von Mk. 2.85. Bei Nachnahme 30 Pf. mehr, durch jede Buchhandlung und durch den

Zentral-Verlag MAX KRÖNING, Stuttgart 15,
Eberhardstraße 4 c.

Heiratsgefuche

haben hier guten Erfolg (auf ein Heiratsgehehen eine Frau übernahm ein in der Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig, Nr. 21, Seite 50 Pf. Heiratsgehehen in der Probe-munnen gegen Entlohnung 0.30 Pf. wöchentlich).



Briefmarken
100 versch. Lagen, 1918, 1919, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Die Briefmarken R. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

RICHARD O. KOPPIN:
Mit Kerze und Spiegel
— Gedanken unter sich —
Eine Aphorismensammlung voll
geistreicher Pikanerien. Mk. 1.10.
Weckruf-Verlag, Weimar.

Im Sinn
bist du Familien
auf dich man Helling
Sinf. 10
Doffische
Zählung
Berlin SW 6, Ullmannsplatz

Bücher der Liebe
und des Frohsinns
Die
galante
Zeit

Dr. Pothoff & Co Berlin W 30
Katalog gratis

Buchführung
lehrt
mit besten Erfolg. Prospekt un-
sonst. A. Stein, Leipzig-Tempel 107.

Prostitution und
Mädchenhandel!

Neue Entfaltungen aus dem Sklaven
leben weiser Frauen und Mädchen.

Von Dr. Otto Hoyer aus Rhyll.
Preis gebunden Mk. 1.20, geb. Mk. 1.80.

Karl Göttinger hat die große Kulturhistorie
Dr. Otto Hoyer aus Rhyll bespricht. Bei Un-
sach und Fragen des Kulturhistorischen Treibens
der Mädchen und Sklaven. Bei Un-
sach, aber stets durch den Verfasser der
neuesten und besten Bücher. Innerhalb
er sich an die rasche Tätigkeit, die eine
schonmalige Botschaft der Tragic Menchen
der unglücklichen Opfer vor noch ergründeter
wissen lassen. Jede Menchen, welche
zustand auf einwandfrei, mit antiken
Material. Es bezieht sich auf eine große Buch-
sammlung, wie sich von Verlage
Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 104

Weltkrieg 1914/1918.



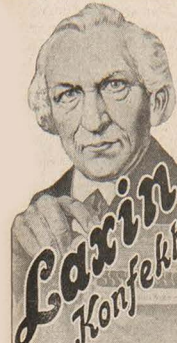
No. 5621. No. 5621.
Neuester Vierbund-Ring
Echt 800 Silber ges. gestempelt, mit
den deutsch., österr., ungar., bulgar.,
türk. Landesfarben in echt bunt
Email ausgelegt. Künstl. Ausführung.
Reklamepreis M. 5.75
Porto und Verpackung 25 Pf. extra.
Feldpost nur 10 Pf. Nachn. ins Fld.
sind nicht zulässig. Einseind. des Be-
trags mögl. p. P. a. od. im Brief. Als
Hingabe genügt ein Papierwollen.
Neuer Katalog von 1918
nebst Ringen! vollkommen. kostenlos.
Sims & Mayor, Berlin SW. 68
Oranienstraße 117/118, Alt. 5.

PELZE

für das Frühjahr
Weiß, Blau, Kreutzfuchs
gemäß bar od. erleichterte
Zahlungsweise.
Diskret. Reell. Briefe erbeten.
Pelzhaus Abuco, Berlin SW 19

Interessante Bücher!

Verlangen Sie
kostenlose Prospekte von Verlag
Aurora, Dresden-Weinböck.



Laxin Konfekt
Aerztlich empfohlen bei
Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Hämorrhoiden
Überall erhältlich. Man verlange
ausdrücklich Laxin-Konfekt u.
weisse Nischenmarken zurück.
Originaldose 20 Tabl. M. 1.50.
Aufklärende Broschüre u. Gut-
achten gratis durch die Fabrik
PHARMAKON, S. M. B. H.,
Frankfurt a. M., Abteilung 14.



Der Mensch stirbt nicht
erbringt sich um. Die
menschliche Seele über-
leben nicht eines natür-
lichen Todes, sondern
bringen sich durch unzu-
reichende Lebensweise
um. Sie verlassen ihr Leben
von der Zeit und gehen durch
Krankheiten, unter denen die
„Adernverkalkung“
die größte Rolle spielt, früh-
zeitig zu Grunde. — Wie diese
verderbende Krankheit, die durch-
schnittlich von 100 Menschen 25
nach Ofter faltet, erfolgreich ver-
mieden und bekämpft werden kann,
erläutert in gemeinverständlicher Form die achtbändige, sieben in
10. Auflage 1911—18. Transf. erscheinende Schrift:
Wie schützt ich mich gegen Arterienverkalkung?
Gründen, Verhütung und Heilung der Krankheit.
Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. F. Jürgens.
Preis gebunden 1 Mark, gebunden Mk. 1.50.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag
Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 68, Porthes-Str. 10

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Lernt fremde Sprachen!

Eine gelehrte Forderung des Weltkrieges! Die Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unseren Sprachkundigen während des Krieges erwachsen.
Schnelle Ausweise werden hier von Sprachkundigen erteilt, sobald nach Friedensschluss der Wettbewerb der Völker wieder eingeleitet haben wird. Damit wir im künftigen Kampf um den Vorrang im Weltverkehr noch besser als bisher gerüstet sind, sollte jeder Vorwärtsschritt mindestens eine

fremde Sprache beherrschen. Hierzu verhelfen am besten die mittelmittelmittelintermediäre nach der Steinhof-Touffant-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrhunderten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 44 in den Unterricht der in interessierten Sprachen von der

Langenscheidt

(eigen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnhofsstr. 29/30.

Neu erschien in 150. Auflage:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Ehelichkeit und Unzulänglichkeit, Gefährlichkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Ehelichkeit und Ausscheidungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vererbung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Einseitigkeit von W. Z. — am besten Postanweisung oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87, Ecke v. Republikplatz 5.

Virtuosensystem „Energetos“
erzielt d. gest. Fingerringen u. schritt erkannt. Klaviertechnik. Pr. M. 5, 50, 100, 30 Pf. Verlag Rütke (b) Littenweiler b. Freiburg.

Die Prostitution

von Dr. med. Iwan Bloch. 100 S.
Preis geb. Mk. 10.—, geb. Mk. 12.—
Ein farbiges reich entwickeltes Stück Literatur, wird das vor uns. Augen aufmerksamer, in der Beschreibung der Frauenhäuser und ihrem Leben und Treiben. Zu beziehen vom Verlag Louis Marcus, Berlin W 15, Fasanenstr. 65.

Verlangen Sie

in den Feld-, Bahnhofs- und anderen Buchhandlungen die

Bücherei der Münchner „Jugend“

eine Sammlung von Erzählungen und heiteren Geschichten.

Bis jetzt liegen zwei Bände vor, die je Mk. 1.50 kosten.

Die Sammlung wird zwanglos fortgesetzt.

Bei Voransendung von Mk. 1.70 resp. Mk. 3.20 sendet der Verlag auch direkt.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstraße 1.

Liebe Jugend!

Mit einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Entdeckung übernahm mich jüngst einer meiner kleinen Schüler.

Wir sprachen von der Feldbestellung. Zum Schluss erzählte ich vom Samenkeim, aus dem im nächsten Sommer wieder ein Baum wird, der eine Ähre trägt. „Und welches wichtige Nahrungsmittel reißt aus dann in der Ähre?“

„Kaffeebohne!“ war die unerwartete Antwort.

Der Kleine hat recht: unter Kriegskaffee wächst in Korn- und Gerstenaehren.

MOTORPFLÜGE
Landwirtschaftliche Motoren

Automobile
Motorboote
Flugmotoren

Bayerische Motoren Werke
G.M.B.H.
München 46

Verkaufs-Abteilung in Berlin
Leiter der Verkaufs-Abteilung: Motor-Pflüge u. Landwirtschaftliche Motoren:
Carl Freiherr von Wangenheim

Hotel Bristol **Unter den Linden**

Bei etwaigen Bestellungen stützt man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die große Kommission Von eme alde Frankforder

Es geht e Kommission dorch's Land,
Die is gar klug um schlaun.
Se priest uff Niere um Berichtband
Umn mecht die Leut k. o.
Se guck dich aa umn segt „Ala!“
Umn schreibst dann ihren Bericht,
— Schdumm schchidde pudelnackig da
Umn machst e dumm Gesicht!

Se frägt net, was de säufft umn frist,
Umn wie de nachts geruch!
Du waacht net, wie gesund de bist,
Bis se dersch sage dhut.
Bei Fraa, die sprach derr als voll Gram,
Du wärt so dinn wie Draht, —
Hier kriecht de's schwarz uff waach mit haam:
Du bist e Mikroba!

Es is e tröstlich Kommission,
Umn drum verdient se Dank.
Se schidst de Bätter wie de Soln
Umn nennt net leidt umn krank.
Denk ner, wie felt se umn beschdimm
Ihre ginstig Urdeil abgibt —
Umn doch, (ich waach net, wie des himmt)
Se is net redt belibbi!

Epigramme

Gelöstes Rätsel

Was fuchden — dies war mir ein Problem —
Die Engländer in Jerusalem?
Jest fand ich die Antwort als Mann, als schlaue:
Sie brauchen eine Klagemauer.

Michaelis

Mandmal eregret er noch das Wort
Und predigt Ruhe fort und fort.
So oft er spricht, Michael's Feiertich
Wie „Großer Gott, wir loben Dich.“
Ich komme ein in den Choral
Und denke dankbar jedes Mal:
„Dah schnell Dein Kanzlerium verfrisch,
Großer Gott, wir loben Dich!“

Karlchen

Eine seltsame Szene

Ihre sämtlichen Bäter — und das waren
etliche hundert — stonden um ihr Krankenbett
und sitzten sich.

„Sie ist tot!“ schrie der eine. „Mau-
fotot ist sie!“

„Entschuldigen Sie,“ widersprach
ein anderer, „sie ist lebendig!“

„Und doch ist sie tot!“ lobten meh-
rere Bäter. „Wenn wir's sagen, dann
ist es so!“

„Aber sie hat sich eben noch ge-
muckt!“

„Optische Täuschung!“

„Reflexbewegung!“

„Es lebe die Tote!“ brüllte ein ganz
Rabiatier.

„Ruhig meine Herren!“ ergiff ein
Vollbärtiger das Wort. „Behandeln
wir den Fall wissenschaftlich: stimmen
wir darüber ab, ob sie tot ist
oder lebendig!“

Aber er wurde niedergeschrien.

Und inzwischen fing sie schon an
in Bewegung überzugehen, die — tote
Reichstagsrefolution vom 19. Juli 1917.

Him



Karl Schiedermair (München)

Schlechte Geschäfte

„Hans Adam Brock ist verrückt geworden:
er treibt Schleichhandel mit Lyrik!“

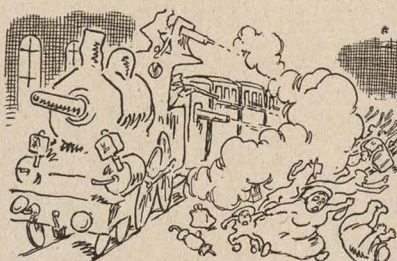
Neue Kleiderordnung

Wenn Du noch einen Anzug hast,
So danke Gott und sei zufrieden!
Nicht jedem heutigen Erdengast
Ward dieses hohe Glück beschieden.

Und hängt ein zweiter Dir im Schrank,
Kannst Du sie wechselfeige tragen,
Den einen auf der Arbeitsbank,
Den andern an den Feiertagen.

Doch wenn Dir drei zu eigen sind
Mit guten Ärmeln noch und Beinen,
So öffne fröhlich Deinen Spind
Und schenk' dem Vaterlande einen!

Denn in der Rüstungsindustrie
Und solchen ähnlichen Betrieben,



A. Schmidhammer

Zur Erschwerung des Reiseverkehrs Warum nicht so?

Sind drei Millionen Leute, die
Nach Blütenbedeckung Kofstumpf! schieben!

Die neue Offenside liegt
In Deinen alten Kleiderreifen!
Dah Hindernis umn Weiten liegt,
Drum greif auch Du mit an — in Weiten!

Und mach' Deine Jacke leer,
Damit sie voll bekommt der Franze!
Und gib den ganzen Anzug her,
Damit im Anzug sei — das Ganze!

Wo so Viel! eingezogen sind,
Darfst Du schon ausgezogen werden!
Die letzte Hofe, die gewinnt,
Glaub mir, den Frieden hier auf Erden!

A. D. N.

Geldheiraten in Sachsen

Das Sächsische Ministerium des Innern hat
sich in schriftlicher Weise gegen die Geldheiraten der
Beamten ausgesprochen und die Behörden ange-
wiesen, ihm über alle Fälle, in denen Beamte
mit Hilfe von Heiratsgesuchen in den Zeitungen
Geldheiraten zu schließen beabsichtigen, Bericht zu
erstaten.

Umn in jedem Falle konstatieren zu können, ob
den Heiratsabsichten des Beamten keinerlei ideale
Momente zugrunde liegen und außer dem „baren
Moos“ keine Spur von Sympathie in der Be-
trachtung kommt, hat die Sächsische Regierung, wie
wir hören, folgende Maßregeln ergriffen:

1. Sobald sich ein Beamter mit einer Dame
im Wert von mindestens 100.000 Mark verlobt
hat, muß dem Ministerium Meldung erstattet
werden; dieses übergibt dann den Fall einem
ihrer psychologischen und heiratsstatistisch-ge-
schulten sogenannten „Neigungs-kontrollleure“. Dieser
„Neigungs-kontrollleure“ wird nun für die Dauer
der Verlobungszeit des Beamten ständige ständige
Begleiterscheinung; er hat bei jedem Zusammen-
treffen der Liebenden zugegen zu sein, muß alle
ihre Gespräche zu Protokoll nehmen, die Küsse
zählen und die zwischen ihnen gewechselten Briefe
lesen.

2. Das Sächsische Ministerium ist sich wohl
bewußt, daß selbst ihre Neigungs-kontrollleure durch
ein raffiniert erdachtes Übermaß von Eiebflopfen
hier und da getäuscht werden könnten. Daher darf
der Neigungs-kontrollleure in Notfällen zu drastischen
Mitteln greifen; er wird z. B. während eines
Spazierganges im Walde einen räuberischen Über-
fall inszenieren; reißt der Beamte vor den drohen-
den Revolvern mit der Geldtafel seiner Verlobten
einfach aus, ohne sich weiter um die Angebelte
zu kümmern, so erweist dies die Beurteilung
der Sachlage ungemein.

Jede Tage vor der festgesetzten Hoch-
zeit hat der Neigungs-kontrollleure Bericht
zu erstatten; den Zuschlag gibt
das aus 17 Köpfen bestehende „Ex-
terieur-Verteilungs-Kollegium“, das
auf Grund der Beschäftigung einer im
Auftrage des Sächsischen Ministeriums
angestellten Photographie der Braut
sein Urteil erteilt. Verweigert wird
der Konsum, wenn mindestens 16 von
den 17 Stimmen die Verlobung ableh-
nen; Geldheirat! Neigungs-
Ehe total ausgeschlossen!

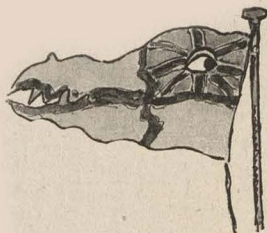
M. Br.

Wahres Geschichtchen

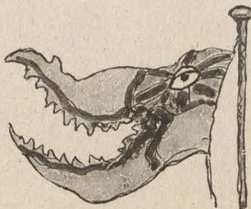
Mein Schneider zeigt große Anhäng-
lichkeit und überbietet mich förmlich
mit Geldpostbriefen. Nur kann er mit
der Nadel geschickter umgehen als mit
der Feder. So schrieb er mir kürzlich
u. a.: „Ich hatte auch einst ein Ideal,
aber jetzt bin ich ein Solibat.“

Die Flagge Albions

Arpad Schmidhammer



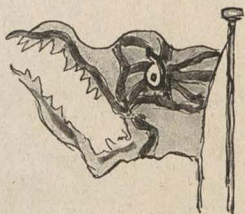
Auf jedem Meer, bei jedem Dreck
Sah man den imarten Union Jack
Sich beleuchtend blähn und spreien
Im Jahre Neunzehnhundertdreizehn.



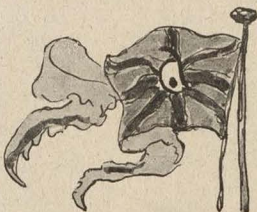
Aha! Bald war die Sache klar,
Denn er begann wie ein Korjar
Sich gierig in den Kampf zu stürzen
Im Jahre Neunzehnhundertvierzehn.



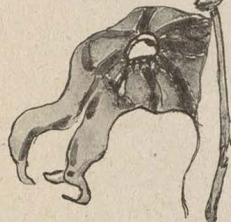
Und ging die Sache auch nicht glatt,
Er lüchelte doch nimmer satt
Und ließ sich nicht in seine Trümpfe sehn
Im Jahre Neunzehnhundertfünfzehn.



Doch weh! Es ging nur immer schlechter:
Schon flapperten dem Jack die Riefer,
Und daraus drang es wie ein Achsen
Im Jahre Neunzehnhundertsechzehn.



Und wilder knatterte der Sturm,
So daß der Wimpel wie ein Wurm
Sich bog in schmerzlichen Ellipsen
Im Jahre Neunzehnhundertsiebzehn.



Nun sehn wir schon, wie's kommen wird
Und er aus seinem Maul verliert
Die letzten, giftig-schwellenden Drachszahn
Im Jahre Neunzehnhundertachtzehn.
Duoderich

Das Ziel

Zu Wilson trat Herr Lansing ins Gemach,
Ein Zeitungsblick in seiner Hand und sprach:
„Hier steht, daß elf Millionen Tote nun
Von unsren Freunden in der Erde ruhn
Und rechnen wir des Feindes Verluste ein,
So werden's fünfzehn Millionen sein.“

Und Wilson, der vergnügt sein Kinn sich strich,
Sprach: „Ja, es läppert sich, es läppert sich!
Nun laßt nicht aus und ohne Unterlaß
Beisicht mir das Volk zu täglich neuem Haß —
Hier, wie in der Entente Landen hegt
Zum Kriege weiter — weiter, bis zuletzt
Europa weißgeblutet und erschläft,
Verarmt, verhungert liegt und ohne Kraft!
Wenn's zwanzig Millionen Tote sind
Und zwanzig andre Krüppel, sieh und blind,
Wenn all' der Völker Konkurrenz nicht mehr
Für uns besteht rings um die Erde her;
Wenn Alles tanzt, wie meine Pfeife schrillt,
Und unser Goldbedarf gänglich ist getillt,
Und eine Macht, wie nie die Welt sie sah,
Mein ist, des Herrschers von Amerika —
Dann ruf ich: Stop! und geb' des Friedens Glück
Großmütig der zerfall'nen Welt zurück!
Doch früher geb' ich kein Signal zum Schluß
Des großen Mordens — wenn ich just nicht muh!“

o.

Unter guten Freunden

„Warum hast Du denn dem König George aus
Anlaß der letzten Flandernschlachten ein Glück-
wunschtelegramm geschickt?“ fragte die Königin
Elena ihren Gemahl.

„Wie Du mir, so ich Dir! dachte ich. Er hat
mir ja am Jonzo auch gratuliert!“

*

Jeder nach seiner Kraft

Im Schalterraume einer Bank treibt sich ein
sehr zurückgekommen aussehender Mann herum.
Er wird gefragt, was er da wolle und antwortet:
„Ich möchte hundert Mark Kriegsan-
leihe zeichnen!“

„Ja, haben Sie denn so viel Geld?“
„Ne — Geld hab' ich nicht — aber ich könnte
die Summe ja — abspfen.“

*

Er hat was gelernt

Ich beschäffte neben mehreren französischen
Gefangenen einen Aussen, einen guten braven
Menschen. Da die Gefangenen zusammen wohnen,
spricht Jwan natürlich besser französisch als deutsch.
Gezeiten findet er einen alten Hut, fest ihn, glücklich
ein Fäustlied zu besingen, auf und verdammt mir,
nachdem er sich im Spiegel betrachtet, glückselig:
„Ganz wie sale boche!“

„Ein Lied vom neuesten Schnitt“

(Frei nach Herrn Studiosus Brander)

Es saß ein Herr im Kellernest,
Im zittern Leib und Hure.
Das ist Herr Clemenceau gewest,
Er saß vor'n „Langen Morge“.
Es trost ihm von der Stirn das Haß,
Er wird bald rot, er wird bald blaß,
Als hätt' er Lieb' im Leibe!

Chorus der „boches“:

Als hätt' er Lieb' im Leibe!

Er hocht im Kellerloch und „siegt“
Auf einem Kohlenhaufen.
Er lügt, daß sich der Keller biegt
Und daß die Ragen laufen.
Er läßt sich immer tiefer sein,
Er weiß nicht mehr, wo aus, wo ein,
Als hätt' er Lieb' im Leibe!

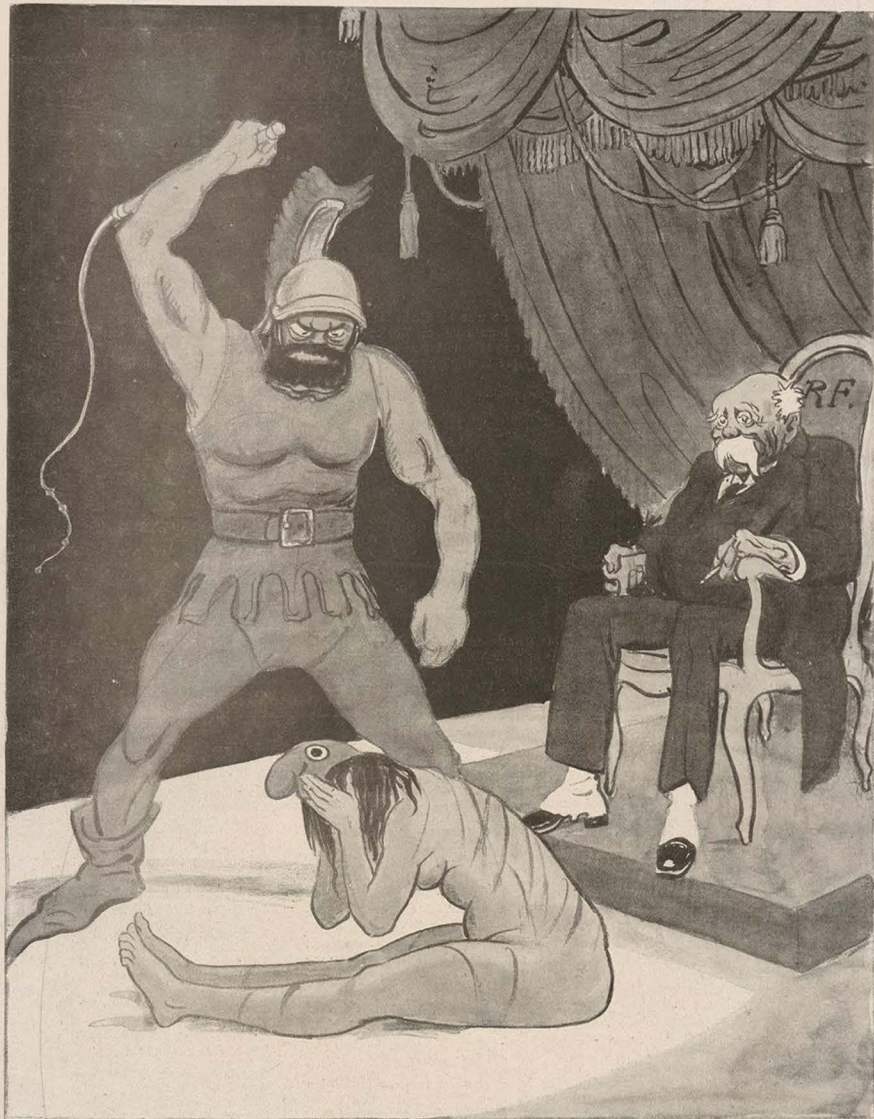
Chorus der „boches“:

Als hätt' er Lieb' im Leibe!

Er reißt sich schmerzhaft den Popo,
Er reißt die linke Backe.
„Wann geht ein Zügle nach Bordeaux,
Auf daß ich schlüssigst wade?“
Nach japhi der Keel, nach süßter, — doch
Nach preist er auf dem letzten Loth,
Als hätt' er Lieb' im Leibe!

Chorus der „boches“:

Als hätt' er Lieb' im Leibe! Karlchen



Der Gadifi

Erich Wilke (München)

oder: Clemenceau ist entzündet von der Lage!

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER, C. FRANKE, G. QUERL. Für die Redaktion verantwortlich: R. ETTLINGER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 70 Pfennig.